

Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 11 (1972)

Rubrik: Ehrungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ehrungen

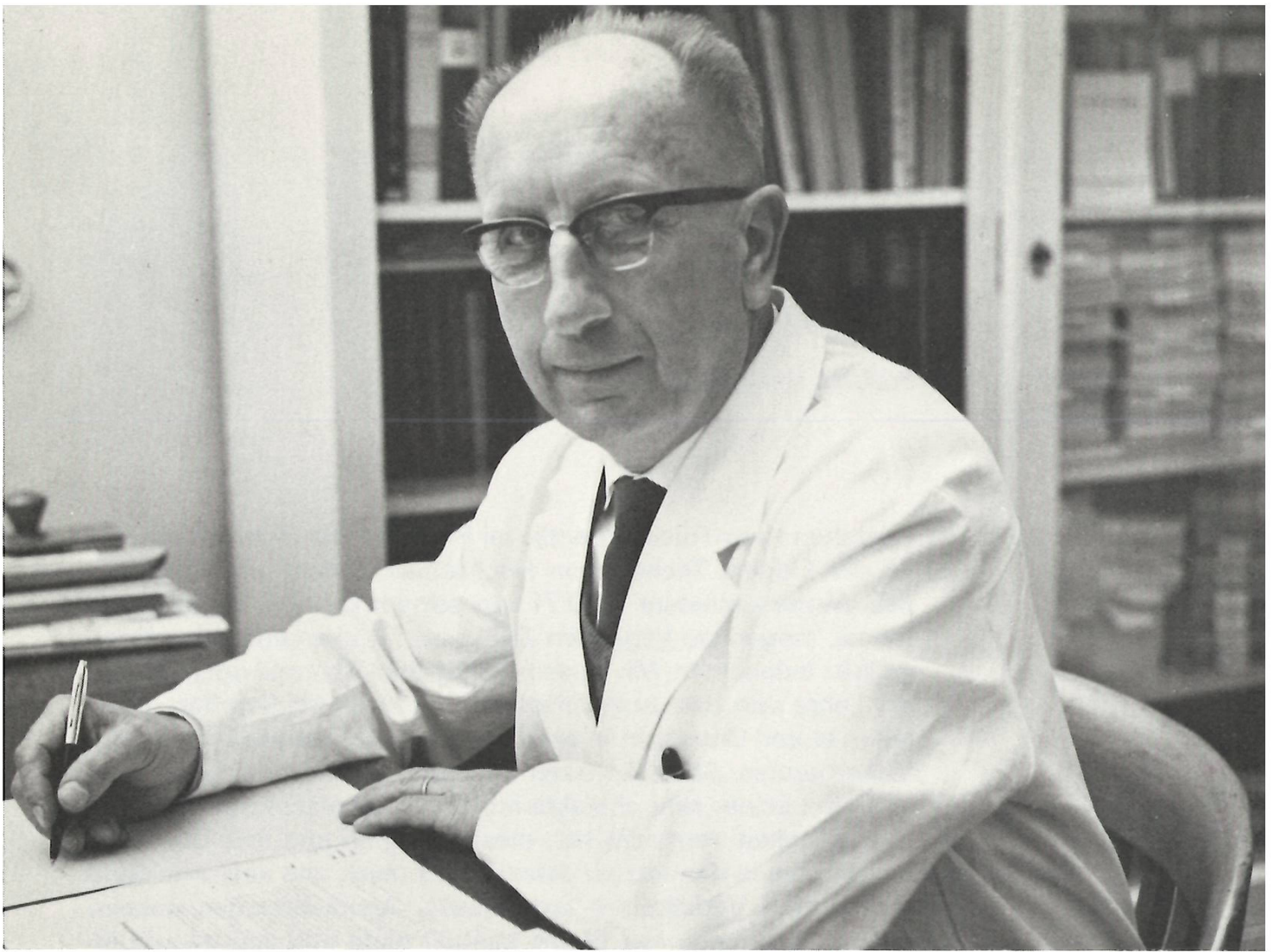
Rita und H.-P.
Jaspersen-Schib

Prof. Dr. Hans Flück

Nachdem Hans Flück, ordentlicher Professor für Pharmakognosie an der Eidgen. Technischen Hochschule Zürich, mit Abschluss des Wintersemesters 1970/71 von seinem Lehramt zurückgetreten ist, mögen die folgenden Zeilen sein Wirken und seine Erfolge kurz beleuchten. Mit seinem Fachgebiet Pharmakognosie, d.h. die Lehre von den Arzneipflanzen und ihren Wirkstoffen, übernahm er den Unterricht in einer der ältesten Disziplinen des Apothekerberufes. Seine Amtszeit ist dadurch gekennzeichnet, dass er es mit seiner sehr charakteristischen Aufgeschlossenheit und Beweglichkeit vermocht hat, diese Disziplin und ihre Überlieferung an die in den letzten Jahrzehnten rasch und einschneidend veränderten Verhältnisse anzupassen. Anerkennungen daheim wie auf internationaler Ebene blieben nicht aus und gerade im letzten Jahr seiner Dozententätigkeit durfte er die besonders vornehme Auszeichnung mit der Höst-Madsen-Medaille der «Fédération Internationale Pharmaceutique» für hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der pharmazeutischen Wissenschaften entgegennehmen.

Hans Flück ist Bürger von Brienz, geboren in Interlaken, und ist seiner Berner Oberländer Abstammung stets treu geblieben. Er besuchte das Gymnasium in Burgdorf und absolvierte dann das Pharmaziestudium an der ETH Zürich. Seine Dissertation führte ihn zu Studien des Phytoplanktons wieder an den Brienzersee, dann besuchte er ausländische Fakultäten, besonders in Paris und Berlin, habilitierte sich an der ETH in Zürich und wurde 1930 zum Professor für Pharmakognosie gewählt.

Auf wissenschaftlichem Gebiet wurde er vor allem durch seine Untersuchungen über die Anatomie, die Wirkstoffe und die Analytik von Arzneidrogen bekannt. Er hat für diese Gebiete in der seit den 30er Jahren in Kraft stehenden 5. Ausgabe der Schweizerischen Pharmakopöe und wieder in der demnächst in Kraft tretenden 6. Ausgabe die gesetzlichen Anforderungen festgelegt, denen unsere pflanzlichen Arzneimittel zu genügen haben. Internationalen Ruf brachten ihm seine Forschungen über die Abhängigkeit des Wirkstoffgehaltes der Arzneipflanzen vom Klima, vom Boden, von der Höhenlage und anderen äusseren Faktoren sowie wegweisende Untersuchungen über die Lagerung und Konservierung von Arzneidrogen.



Seinen Studenten und Doktoranden wird vor allem das sehr persönliche Verhältnis zu ihrem Lehrer in Erinnerung bleiben. Während einer Amtszeit, da man antiautoritäre oder autoritäre Einstellung noch kaum diskutierte, hat er in einer lebhaften, nie an Manuskripte gebundenen Unterrichtsweise eine bestens ausgeglichene Mischung von väterlichem und kameradschaftlichem Verhältnis gefunden, ohne je die Führung aus der Hand zu geben. Sein Fachgebiet bedingte viele Exkursionen, im In- und Ausland, an denen Studenten, Doktoranden, frühere Schüler und auch Fachkollegen aus dem Ausland begeistert teilnahmen. Dabei verstand es Hans Flück in unnachahmlicher Weise, das Fachliche aufzulockern durch kulturelle Themen, für welche er aus seiner Liebe zur Kunst und zur Musik eine Fülle von kulturgeschichtlichen und geschichtlichen Einzelheiten schöpfen konnte. Besonders gern führte er Exkursionen in die Berge, die er als SAC-Mitglied der Sektion Pfannenstiel und begeisterter Alpinist von Kind auf besonders liebt. Mussten seine Doktoranden Pflanzenmaterial sammeln, so fand man ihn trotz seiner vielen Verpflichtungen in Gremien und Kommissionen immer wieder dabei, bei jedem Wetter und in allen Höhenlagen. War ein solches Tagewerk zu Ende, durften das gemütliche Beisammensein und frohe Lieder nicht fehlen, – es konnte vorkommen, dass er einem Teilnehmer persönlich «Gaudeamus igitur» beibrachte!

Auch in seiner Wahlheimat Meilen nahm er lebhaften Anteil an

den gesellschaftlichen Aufgaben, die an ihn herantraten. Ein Jahrzehnt lang präsidierte er die Volkshochschule Meilen und war während zwei Amtsdauern Mitglied der Schulpflege und in ihrem Auftrag Präsident der Kindergartenkommission.

Greifen wir eine letzte charakteristische Fähigkeit heraus: Wie Hans Flück das Dozieren gegeben ist, sind ihm auch das Vermitteln und der freudige Kontakt mit seinen Mitmenschen eigen, und zwar mit gleicher Geläufigkeit in seiner eigenen wie in den anderen Hauptsprachen. Haben seine Forschungen seinen Namen weit über unsere Landesgrenzen hinausgetragen, so haben seine Fremdsprachenkenntnisse und seine Persönlichkeit ihn in dieser internationalen Rolle bestätigt. Dementsprechend sind ihm Ehren und Auszeichnungen von vielen Seiten und in vielen Sprachen zuteil geworden, sodass sich mit der Ehrung durch seine Wahlheimat Meilen ein wohlverdienter Kreis schliesst.

Ph. Matile

Albert Frey-Wyssling

Über dem Werk, das A. Frey-Wysslings wissenschaftlichen Welt-
ruhm begründet hat, steht das Faustzitat «Dass ich erkenne, was
die Welt im Innersten zusammenhält»: die «Submikroskopische
Morphologie des Protoplasmas und seiner Derivate» des gelehr-
ten Meilemers ist vor über dreissig Jahren entstanden und hat
den Biologen eine erste Ahnung von der Welt der unsichtbaren
Feinstruktur der Pflanzenzelle vermittelt. Um die Bedeutung die-
ses Werks ins rechte Licht zu stellen, sei erwähnt, dass damals
das Elektronenmikroskop, mit dessen Hilfe heutzutage der sub-
mikroskopische Bau der Zellen unmittelbar beobachtet werden
kann, gerade erst als Prototyp in der Werkstatt des Erfinders
stand. Frey-Wyssling hat indirekt aus den Ergebnissen der Polari-
sationsmikroskopie und Röntgendiffraktion die später objektiv
sichtbaren Strukturen der Zellwände, Stärke- und Blattgrünkörner
intuitiv richtig abgeleitet und mit seiner Pioniertat ein For-
schungsgebiet erschlossen, das bis auf den heutigen Tag nichts
von seiner ursprünglichen Faszination verloren hat.

Faustzitat und Beschäftigung mit unsichtbaren Dingen beschwören zu unrecht das Bild eines grüblerisch veranlagten Gelehrten herauf. Die wahre Persönlichkeit Frey-Wysslings offenbart sich im Schwung des Schritts; es ist derselbe Schwung, den seine Schüler am temperamentvollen akademischen Lehrer erlebt haben, Sinnbild der Begeisterung und Zielstrebigkeit des Forschers, des Engagements in der Auseinandersetzung auf vielen Lebensgebieten. Nicht zuletzt äussert sich in diesem Schritt die Ausdauer des naturbegeisterten Berggängers.

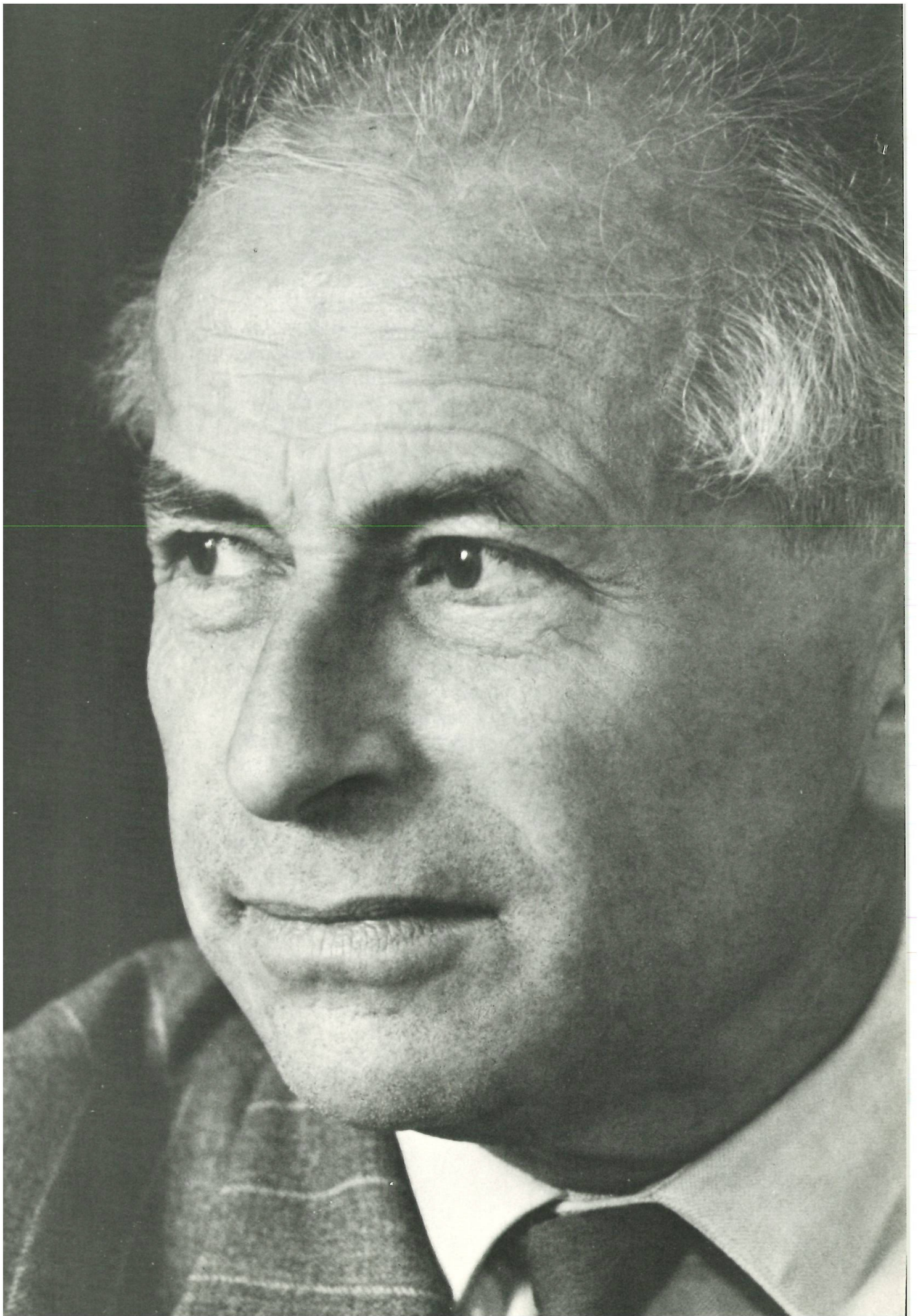
Als Spross einer Sippe von Lehrern und Lehrerinnen – der Vater unterrichtete naturwissenschaftliche Fächer am Lehrerseminar Küsnacht – war der 1900 geborene mit seinen eigenen Worten «genetisch und durch das Milieu zum Lehrer vorbestimmt». Er bezog nach dem Realgymnasium 1919 die Eidgenössische Technische Hochschule, an welcher er in über hundert Semestern ununterbrochener Zugehörigkeit alle akademischen Stufen vom Studenten über den Doktoranden, Assistenten, Privatdozenten, Professor, Abteilungsvorstand bis zum Rektor (1957–1961) durchlaufen hat.

Zu Frey-Wysslings Studienzeit stand die «Zürcher Schule der speziellen Pflanzenkunde und Pflanzensoziologie» mit Schröter, Rübel und Braun-Blanquet in Hochblüte. Hervorragende Lehrer für Mineralogie, Chemie und Physik und eine spezifische Begabung haben indessen früh zum Entschluss geführt, mit der Anwendung der Untersuchungsmethoden dieser Grundlagenfächer in der Botanik einen eigenen Weg zu suchen.

Zwischen den ersten Arbeiten auf der damit vorgezeichneten wissenschaftlichen Laufbahn, die zur «Submikroskopischen Morphologie» führte, und dem Aufbau einer «Zürcher Schule der allgemeinen Botanik» liegt ein vierjähriger Aufenthalt des Privatdozenten an einer Kautschukversuchsstation auf Sumatra (1928–1932). Die dortige Tätigkeit als Pflanzenphysiologe hat ihm einerseits ein zweites, intensiv gepflegtes Forschungsgebiet – die vielfältigen Erscheinungen der pflanzlichen Stoffausscheidung – erschlossen, andererseits den Studenten der Biologie, Land- und Forstwirtschaft eine begeisternde Vorlesung über tropische Kulturpflanzen eingetragen, in welche Frey-Wyssling sein Erlebnis der tropischen Natur und die Auseinandersetzung mit den wirtschaftlichen und sozialen Aspekten des Kolonialismus einzuflechten verstand.

1938 erfolgte die Berufung zum Professor und Vorsteher des Instituts für Allgemeine Botanik und Pflanzenphysiologie, welches er bis zu seiner Emeritierung (1970) zu einer vielseitigen Forschungsstätte für Elektronenmikroskopie, Zytologie und Pflanzenphysiologie auszubauen verstand. Ein äusseres Zeichen der Bedeutung des vielfältigen und umfangreichen Lebenswerks bilden die ihm von sechs Universitäten verliehenen Ehrendokorate und die Wahl zum Mitglied der angesehensten Akademien.

Mag es Forscher geben, die im sogenannten Elfenbeinturm einer weltfremden Tätigkeit leben, Frey-Wyssling gehört zur Schar jener Wissenschaftler, die mit grösster Wachheit das Zeitgeschehen verfolgen und sich als Bürger für das Wohl der Gemeinschaft



mitverantwortlich fühlen. Es ist bezeichnend, dass sich der Student Albert Frey aus bürgerlichem Pflichtgefühl zur Küssnachter Feuerwehr gemeldet hat; er wurde allerdings vom Kommandanten mit der Begründung abgewiesen, man habe bei Studenten doch nur mit «Inkonvenienzen» zu rechnen.

Auf anderen Gebieten ist ihm die tätige Anteilnahme am Gemeinwohl nicht verwehrt worden (dass er in der Armee «eidgenössischer Unterst» geblieben ist, ist wohl auf seinen eigenen Entschluss zurückzuführen). Davon legt beispielsweise Frey-Wysslings Tätigkeit im Rahmen der Volkshochschule, als deren Präsident in Meilen zur Zeit des zweiten Weltkriegs und als langjähriges Mitglied der Kantonalen Kommission, Zeugnis ab. Als bedeutsamster Beitrag in einer öffentlichen Angelegenheit muss indessen sein Projekt zur Finanzierung des Naturschutzes betrachtet werden. In der Rektoratsrede «Naturschutz und Technik» (1958) hat Frey-Wyssling den wohlbegründeten Vorschlag gemacht, der Gefährdung unseres Lebensraumes durch die Technik mit einer aktiven Beteiligung der Technik am Natur- und Landschaftsschutz zu begegnen. Der Gedanke, ein gesetzlich verankertes Prozent der Bausumme technischer Grossanlagen dem Naturschutz zuzuführen, ist damals zwar herzlich applaudiert worden, aber leider ohne greifbare Nachwirkung geblieben. Der kürzliche Vorstoss auf Gemeindeebene, der darauf abzielte, den Meilemer Alusuisse-Handel mit dem von der Firma finanzierten Ankauf einer grossen, freizuhaltenden Grünfläche zu verbinden, liegt ganz auf der Linie jenes gesamtschweizerischen Projekts.

Nicht nur als Forscher war A. Frey-Wyssling, wie man sagt, seiner Zeit weit voraus. Auch hinsichtlich seines Lebensstils. Dieser mutet im Lichte der gegenwärtigen Euphorie der Umweltschutzbewegung, wo ein jeder dem anderen vorschreibt, was zu tun und was zu lassen sei, geradezu exemplarisch an. Sein Leben lang hat er seine Beine, das Fahrrad und öffentliche Verkehrsmittel benutzt, und damit aus Einsicht einer erst heute richtig zu würdigenden Tugend nachgelebt, die man neuerdings, mit wenig Aussicht auf Erfolg, zu einer allgemeinen machen will.